



# Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler

Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, 1010 Wien



„Ich bin dann mal weg“

Schritt für Schritt  
am Jakobsweg

Seite 6

„Es wird für die Etablierten  
nicht gut werden“

Stadtrat Peter Hanke  
zu Gast

4

Der Helm des  
Skanderbeg

Robert Menasse las aus seinem  
neuesten Werk „Die Erweiterung“

10

Eine bewegende  
Premiere

Die AKV hat einen Chor

12

## Inhalt

- 4 **„Es wird für die Etablierten nicht gut werden“**  
Stadtrat Peter Hanke zu Gast in der AKV
- 6 **„Ich bin dann mal weg“**  
Schritt für Schritt am Jakobsweg
- 8 **Familie Rothschild**  
Historiker Prof. Roman Sandgruber im Club
- 10 **Der Helm des Skanderbeg**  
Robert Menasse las aus seinem neuesten Werk „Die Erweiterung“
- 12 **Eine bewegende Premiere**  
Die AKV hat einen Chor
- 13 **Einen Atemzug über mich hinaus**  
P. Markus Inama, Superior der Jesuitenkommunität, im Club
- 14 **SPOT ON**  
Mag. Irene Pichler, Direktorin im Gymnasium des Kollegiums Kalksburg
- 18 **Jahreshauptversammlung und Seelenmesse**
- 17 **Das Ehrenkreuz der Altkalksburger**  
Auszeichnung an Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59) und Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba (MJ69)
- 18 **12 MONATE - 5 BÜCHER**  
Peter Tscherkassky (MJ77) empfiehlt
- 19 **Vorstandsmitglieder stellen sich vor**  
Leander Lerch (MJ17)
- 20 **In Kalksburg und in der Welt**  
Zum 70. Ordensjubiläums von P. Robert Miribung SJ
- 21 **BEKANNTE JESUITEN**  
P. Leo König SJ – ein Wahrzeichen von Kalksburg
- 22 **Memento, Nachrufe**
- 23 **Historische Pressesplitter, Personalia**
- 24 **Spenden**

## Club-Termin

**Dienstag, 10. Jänner 2023**  
**19.00 Uhr**

»Auswirkungen der COVID-19  
Pandemie auf die psychische  
Gesundheit«



**Univ.-Prof. Dr. Richard Frey (MJ78)** zu Gast im Club

## Anmerkung zur gendergerechten Schreibweise

Aufgrund der einfacheren Lesbarkeit wird gegebenenfalls auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet. Die Begriffe gelten daher im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich immer für alle Geschlechter. Unabhängig von der inhaltlichen Gestaltung sei vorausgesetzt, dass alle Geschlechter selbstverständlich als gleichwertig erachtet werden.

## Club-Termine

**Dienstag, 13. Dezember 2022, 19.00 Uhr**

»Gehen in Österreich die Lichter aus«?

**Verbundchef Dr. Michael Strugl** zu Gast.

Moderation: **Mag. Tarek Leitner**, (Altfreinberger)

**Mittwoch, 14. Dezember 2022, 18.30–21.00 Uhr**

**Grazer Altjesuitenschüler-Weihnachts- & Jahrestreffen**

Ablauf: Hl. Messe in der Kirche Maria am Leech

danach Jahrestreffen im John Ogilvie-Haus

Zinzendorfsgasse 3, 8010 Graz

**Samstag, 17. Dezember 2022, 11.00–16.00 Uhr**

**Weihnachtsbrunch in SALZBURG**

gemeinsam mit **P. Richard Plaickner SJ**

im Gasthaus Auerhahn, Bahnhofstr. 15, 5020 Salzburg

T. 0662 45 10 520; ca. 10 Gehminuten vom Hauptbahnhof

**Dienstag, 10. Jänner 2023, 19.00 Uhr**

»Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die  
psychische Gesundheit«

**Univ.-Prof. Dr. Richard Frey (MJ78)** zu Gast im Club.

**Samstag, 21. Jänner 2023, 18.00–20.00 Uhr**

**GALADINNER im PALAIS AUERSPERG**

Dreigängiges Galamenü im Maria Theresien Saal

Preis inkl. Getränke: 80 Euro

Reservierungen bitte bis 31.12.2022 unter

Ball@altkalksburger.org bzw. +43 664 527 42 44

Das Galadinner ist über die AKV-BALL-APP zu buchen!

**Samstag, 21. Jänner 2023, 21.00–3.00 Uhr**

**77. ALTKALKSBURGER BALL**, Palais Auersperg

**Montag, 23. Jänner 2023, 19.00 Uhr**

»60 Jahre Konzil - ein kritischer Rückblick«

**P. Andreas R. Batlogg SJ** im Club

**Donnerstag, 2. März, 17.00 Uhr**

**bis Sonntag, 5. März 2023, 13.00 Uhr**

EXERZITIEN IM STIFT ZWETTL

unter der Leitung von **P. Martin Hasitschka SJ**





## Liebe Altkalksburgerin! Lieber Altkalksbürger! Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ein Treffen der Schulleiter europäischer Jesuitenschulen, zu dem der Schuldelegat des Jesuitenordens, Pater Dr. Rutishauser SJ, auch die Vertreter der Alumnivereinigungen eingeladen hatte, ein Adventkonzert, eine Diskussion über „verschlungene Berufswege“ von Absolventen des Kollegiums mit Schülern der 7. und 8. Klassen, schließlich das Hausfest am 7. Dezember waren die Gründe für meine letzten Besuche im Kollegium: Aus dem ersten Bezirk kommend saß ich jedes Mal zwischen 50 und 65 Minuten im Auto, pro Strecke, versteht sich. Klar, dass kaum jemand tagtäglich solche Anfahrtszeiten in Kauf nehmen kann, Internat gibt es natürlich auch nicht mehr und so ist das Kollegium Kalksburg heute auf Schülerinnen und Schüler angewiesen, die in seiner Nähe wohnen. Vieles hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten geändert, vieles auch zum Vorteil. Apropos: Ich empfehle das SPOT-ON-Interview mit der ersten Frau an der Spitze des Gymnasiums, Mag. Irene Pichler. Wer mit Schülerinnen und Schülern des Kollegiums ins Gespräch kommt, nimmt in der Regel den Eindruck mit, dass in dieser Schule hervorragende Arbeit geleistet wird.



Die Anforderungen an Direktion, Lehrerinnen und Lehrer sind enorm: Ich durfte einer Informationsveranstaltung für die 7. und 8. Klassen lauschen, in der es unter anderem um – teils recht knifflige – Fragen der Nutzung fremder Texte, Grafiken und Fotos etc. (Copyright) für vorwissenschaftliche Arbeiten ging. Als Gymnasialdirektor(in) empfiehlt sich heute auch ein abgeschlossenes Jusstudium.

Unsere Vereinigung bietet ein wirklich hochkarätiges Programm mit hervorragenden Gästen an. Besonders als Lektüre empfohlen sei in dieser Ausgabe auch der Bericht über die Wanderung nach Santiago de Compostela (Seite 6).

Zum Jahresende sei auch wieder eine Rückschau gestattet, die – mit einem kleinen Augenzwinkern – neuerlich zu der Erkenntnis führt, dass die Altkalksbürger Vereinigung ihre einsame Spitzenposition unter den Alumnivereinigungen Europas (und Umgebung) souverän verteidigen konnte.

Ich wünsche allen Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürgern sowie den Freunden unseres Hauses und unserer Vereinigung schöne, besinnliche Feiertage und ein gutes Jahr 2023.

Euer  
**Stefan Wurst** (MJ79)  
Vizepräsident der Altkalksbürger Vereinigung



Stadtrat Peter Hanke mit AKV-Vizepräsident Stefan Wurst (MJ79) auf dem Podium

## „Es wird für die Etablierten nicht gut werden“

Stadtrat Peter Hanke zu Gast im Club: Ein Exkurs über das Wiener Stadt-Leben vor dem Hintergrund von Virus und Energiekrise.

Karl Stipsicz (MJ77)

„Kanzlerreserve“, „Politstar“, „roter Pragmatiker“ – mit vielen Etiketten wurde Peter Hanke in den Medien schon bedacht. Der dunkle Zweireiher und das selbstsichere Auftreten unseres Gastes suggerieren Souveränität: Ich kann das. „Ich bin stolz, ein untypischer Politiker zu sein“, lautete das Eingangsstatement. „Ich komme aus einer anderen Welt, alle formalen und parteibestimmten Strukturen waren neu für mich, dann kam schon Covid, dann die Energiekrise.“

Der Herr über die Wiener Wirtschaft hat leider wenig Zeit, und diese wenige Zeit gehört zu einem großen Teil einer langen Erklärung der Vorgänge um die Wien Energie. Die Welt war bis Februar 2022 in Ordnung – „ein seit Jahren gut funktionierendes System“ wurde von „unvorhersehbaren Schwankungen“ aus der Bahn geworfen. Urplötzlich musste der österreichische Staat Haftungen in Milliardenhöhe für die Wien Energie übernehmen. Die Chance, die Widersacher aus Wien zu schwächen, ließ sich die ÖVP nicht entgehen. Die Wiener Stadtregierung musste bußfertig auf den Ballhausplatz pilgern. „Ich sehe



hier keine Verwerfungen“, sagt Peter Hanke, es gab „Kriegspreise“. Das einzige Eingeständnis: Die (inzwischen zurückgezahlten) Millionenüberweisungen des sogenannten Schutzschirmes der

Stadt Wien hätte man publik machen sollen oder können. Auf Politikgeplänkel geht Peter Hanke nicht weiter ein, aber er macht klar, was im heutigen Medien- und Politikrummel völlig ausgeblendet wird: Es werde sich viel ändern müssen. „Man muss weg von der Gießkanne.“

Dabei würden, das macht unser Gast unmissverständlich klar, seine Fähigkeiten gebraucht. Peter Hanke sieht sich als Mann mit Handschlagqualität und als lösungsorientiert. Er umschreibt die seltsame Situation, dass in Wien hoher Arbeitslosigkeit großer Arbeitskräftemangel gegenübersteht, diplomatisch als „sehr schmalen Grat“ – und man weiß, was damit gemeint ist.

„In der Anonymität der Großstadt ist es einfacher, keiner Arbeit nachzugehen.“ In den Jahren der Pandemie hätten viele Jugendliche keine Lehre machen können, viele Fachkräfte seien in ihre Heimatländer zurückgegangen. „Man sollte es Menschen

ermöglichen, ohne finanzielle Einbußen auch nach der Pensionierung weiterzuarbeiten.“ Ebenso unklar-klar wie die Formulierungen zur Arbeitslosigkeit ist die Ansage: „Die Verteilungs- und Besteuerungsthematik wird in den kommenden Jahren diskutiert werden. Es geht um das Gesamtkonstrukt der Republik.“ Und: „Die soziale Frage wird eine große Frage sein.“ Damit ist klar, dass das pandemiebedingte staatliche Füllhorn der vergangenen Jahre mit hohen Steuern bezahlt werden wird, vorzugsweise von den sogenannten Besserverdienenden.

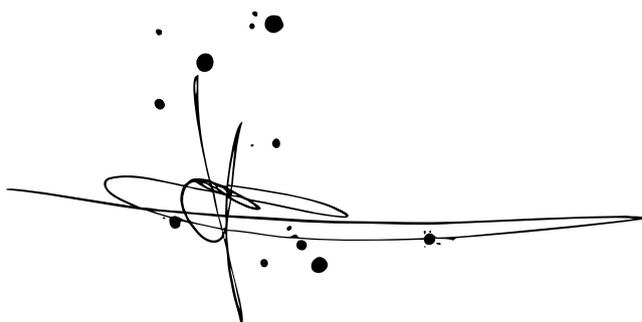
Bis 2040 „sollte“ die Bundeshauptstadt klimaneutral sein, allein das erfordere 25 Milliarden Euro an zusätzlichen Investitionen und gesetzliche Grundlagen auf Bundesebene. Die Wiener Bevölkerung werde in den kommenden Jahren auf 2,2 Millionen Menschen wachsen.



Und dann muss Peter Hanke nach etwas über einer Stunde schon wieder weiter, nicht bevor ihm Gastgeber Stefan Wurst das Versprechen abgenommen hat, „bald wiederzukommen“. 

# Wur§tröck

Rechtsanwälte  
HAUSVERWALTUNG



Wurst & Ströck Rechtsanwälte Partnerschaft  
Wurst & Ströck Hausverwaltung

RA Dr. Stefan Wurst  
RA Mag. Martin Ströck  
RA Mag. Gregor Dorn  
RA Mag. Stefan Schön, LL.M.  
RA Mag. Felix Oberdorfer, LL.M.

Mahlerstraße 5 | 1010 Wien  
+43 (0) 1 290 50 90 | fax 290 50 90 -50  
office@austrialaw.at  
www.austrialaw.at

# „Ich bin dann mal weg“

Wer kennt es nicht, das Zitat aus dem gleichnamigen Bestseller von Hape Kerkeling. Genau das dachten sich in der letzten Oktoberwoche 27 Jakobsweg-Interessierte der Altkalksburger Vereinigung.

Claudia Dräxler



Altkalksburger Pilger auf der Plaza Mayor in León



Kathedrale Santa Maria de Regla von León



Pilgeressen auf dem Cebreiro-Pass

Ich könnte erzählen, dass wir während unserer Reise in *León* im Museumsraum der romanischen *Basilika de San Isidoro* einen Achatkelch, den vermeintlichen „Heiligen Gral“, gesehen haben, dass die berühmte gotische Kathedrale *Santa María de Regla* uns mit riesigen, farbenprächtigen Buntglasfenstern begeistert hat, dass wir über eine beeindruckende Steinbogenbrücke aus dem Mittelalter gegangen sind, dass wir den neogotischen Bischofspalast von *Antoni Gaudí*, der vom Bischof nie bezogen wurde und seit 1963 das Museo de los Caminos beherbergt, besucht haben. So manche Sehenswürdigkeit könnte detailliert beschrieben werden.

Begleitet von einem Reisebus, konnten wir Eindrücke aus den unterschiedlichsten Landstrichen Spaniens gewinnen. Wir durchschritten auf dem 1300 m hohen *Cebreiro-Pass* die *Pallozas*,

elliptische Hütten der Keltiberer, strohbedeckt, kamin- und fensterlos, die Raum für Mensch und Tier boten. Man könnte vom Zauber von *Finisterre*, dem „Ende der Erde“, berichten. Und natürlich würde ich von dem imposanten, erhebenden Eindruck, als wir zum ersten Mal die *Kathedrale von Santiago de Compostela* erblickt haben, schwärmen und davon, dass der prunkvolle Hochaltar, der Sinnbild für die Auferstehung des Apostels Jakobus ist, in seinen Bann zieht.

Doch ich möchte vielmehr etwas anderes schildern. Wir gingen zwar nicht den Jakobsweg, dafür hätte man mindestens die letzten 100 Kilometer ohne Unterbrechung der Strecke zurücklegen müssen, aber wir gingen auf dem Jakobsweg. Diese Wanderungen waren voller kleiner Abenteuer und wunderschöner, unvergesslicher Sinneswahrnehmungen.



Iglesia Santa Maria,  
älteste Pilgerkirche am Jakobsweg



Diakon Mag. Heinrich Treer,  
unser „Heini“



Kathedrale von Santiago de Compostela

Gleich am ersten Tag spurteten wir nachmittags – voller Vorfreude, dass es endlich beginnt, das Gehen – los und wurden von einem ungastlichen Wetter empfangen. So, als sollten wir zeigen, dass es uns wahrlich etwas bedeutet, hier gehen zu dürfen. Bei Regen und stürmischem Gegenwind von bis zu 80 km/h kämpften wir uns vorwärts und lernten unsere „Wohlfühl-Grenzen“ kennen.

Der Weg, auf den wir uns so gefreut hatten, schien trostlos und nie enden wollend. Schritt für Schritt, einfach weitergehen, das eigene Tempo erkennen – viele der Mitreisenden gingen diesen Abschnitt ganz alleine, versunken in Gedanken. Als sich zeigte, dass unser mit 82 Jahren „nur“ zweitältester Teilnehmer allzu viel Kraft benötigte, um vorwärtszukommen, formierte sich eine wundervolle kleine Gruppe von Helfern, wir sagten „Engeln“, die ihn begleiteten, ihm Windschutz gaben. Natürlich durften wir auch

einen anderen Weg erleben. Streckenweise – immer bestens ausgeschildert – neben der Straße, doch zumeist – extra für uns ausgesucht – auf besonders schönen Pfaden. Die Landschaft, die sich uns in ihrer herbstlichen Pracht präsentierte, zeigte sich mal fruchtig grün, mal karg und steinig und immer wieder auch fast verzaubert, so, als ginge man durch einen Märchenwald. Mal schien die Sonne, dann beobachteten wir ein intensives Wolkenspiel, und immer wieder regnete es auch. Die Natur freute sich darüber. „Buen Camino“ wurde zum täglichen Leitsatz und unzählige Male durften wir ihn zu anderen Wegbeschreitern (man erkennt sie am leichten Gepäck) und hin und wieder zu echten Pilgern (schwerer Rucksack) freudig sagen. „Buen Camino“ – das vereint alle. Kurze Begegnungen, ein freundliches Lächeln, aber auch viel mehr – echten Austausch – durften wir erleben.

Beim Eisenkreuz, dem *Cruz de Ferro*, auf einer Höhe von 1500 m (der höchste Punkt des Jakobswegs Camino Francés), einem Ort, wo viele einen Stein mit einer besonderen Intention zurücklassen, verstreute eine holländische Familie die Asche ihres Vaters. Wir spürten das Leid ob ihres Verlustes und die Erleichterung, dass sie ihm seinen letzten Wunsch erfüllen konnten. Loslassen, ja das gehört auch zum Weg.

Wir durften dank der wundervollen Organisation unseres exzellenten Reiseleiters **Ulli Westerkamp**, von **Hans Hammer-schmied** und Diakon **Heinrich „Heini“ Treer** (MJ68), unserem spirituellen Begleiter, an vier sehr unterschiedlichen Messen teilnehmen. Die abschließende Pilgermesse in der Kathedrale von Santiago de Compostela, abgehalten vom Erzbischof, und auch das Miterleben des meterhohen Schwingens des berühmten *Botafumeiro*, war beeindruckend. Doch der Gottesdienst, den Heini für uns in der *Iglesia Santa Maria*, der ältesten Pilgerkirche am Jakobsweg, zelebriert hat, war etwas ganz Besonderes und aufs Tiefste berührend. Selbst jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, fühle ich wieder die Ergriffenheit, die mich überkommen hat. Die abschließend grandios gesungene Immaculata-Hymne erfüllte den ganzen Raum, ich empfand sie als unser Geschenk für diesen heiligen Ort.

Immer wieder formierten sich am Weg auch kleine Grüppchen und man schritt gemeinsam, mal plaudernd, mal in der Stille. „Unser Weg war das Ziel“, doch Heini meinte: „Unser Weg hat ein Ziel“, und so fühlte sich unser Ankommen vor der Kathedrale in Santiago als Höchstpunkt vieler Höhepunkte an. Wir, die wir in dieser Woche unterschiedlich viel – ganz darauf abgestimmt, was möglich war, manche sogar über rund 80 Kilometer – gegangen sind, konnten ahnen, was es für einen echten Pilger bedeutet, an diesem wunderschönen Ziel anzukommen, denn auch für viele von uns war es ein Moment der Glückseligkeit, dort stehen zu dürfen. Ein buntes Beisammensein an Gefühlen war spürbar – Staunen, leuchtende Augen, Lachen, Erleichterung, Bewunderung. So vieles erlebt und beobachtet man an diesem besonderen Platz vor der majestätischen, beeindruckenden Kathedrale.

Wir haben gelacht, miteinander gebetet, einander unterstützt, geholfen und begleitet, ausgiebig getrunken und köstlich gegessen. Ich danke allen Beteiligten und Teilnehmern, die diese Reise so wunderschön und unvergesslich gemacht haben. AKV-Reisen verbinden – diese hier wohl noch ein bisschen mehr.



# Die österreichischen Rothschilds

Von Glanz und Untergang eines Wiener Welthauses: Prunkvolle Palais und schöne Gärten fielen ebenso nahezu dem Vergessen anheim wie die Familiengeschichte, führte Historiker Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber im Club aus.

Sebastian Kindermann (MJ17)



Moderator Nikolaus Zacherl (MJ59) und Vortragender Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber

Der Titel der Veranstaltung in Kombination mit dem Vortragenden Prof. Roman Sandgruber ließ schon vor dem 21. Juni 2022 ein volles Haus erwarten – und so kam es. Der Club war, bis auf die letzten erdenklichen Sitz- und Stehplätze, gefüllt mit auf den Vortrag gespannten Gästen. In der vorhergehenden Vorstandssitzung wurde außerdem beschlossen, dass alle an diesem Tag gekommenen Gäste auf Frankfurter eingeladen werden würden, was zu großem Zuspruch führte.

Ein wenig gedulden mussten wir uns trotzdem, da dem Moderator, dem hochgeschätzten Nikolaus Zacherl (MJ59), von unserem Präsidenten Karl Stipsicz (MJ77) das Ehrenkreuz der Altkalksburger Vewreinigung verliehen wurde. Nach einer kleinen Vorstellung der Person Roman Sandgrubers – immerhin bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2015 Leiter des Instituts für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Johannes-Kepler-Universität Linz – ging es los mit der eigens für uns vorbereiteten Präsentation. Mit dem beeindruckenden Vermögen der Familie Rothschild – aus einem Steuerbericht der Monarchie war ersichtlich, dass ihr

zu versteuerndes Einkommen 25 Millionen betrug, das der zweitreichsten Familie lediglich 3 Millionen – waren zwar große Palais und wunderschöne Gärten geschaffen worden, jedoch war es für Prof. Sandgruber eine Herausforderung, die Familiengeschichte zu recherchieren, da die meisten Erinnerungen an sie ausgelöscht wurden. Ein Beispiel dafür war das Archiv der Familie Rothschild, das 1938 beschlagnahmt und nach Berlin gebracht wurde, dann 1945 nach Moskau kam und erst 2001 wieder nach London – in Wien wollte sich seiner niemand annehmen.

Obwohl die Geschichte der Rothschilds in Frankfurt begann, schlug einer der fünf Söhne des Familiengründers Mayer Amschel Rothschild – Salomon Mayer Rothschild – in der Monarchiehauptstadt Wien seine Wurzeln. Damit konnte uns Prof. Sandgruber schon den ersten von vielen Wien-Bezügen der Familie geben, denn das erste Bankhaus, gegründet 1843, stand neben dem damaligen „Hotel zum Römischen Kaiser“ – dem Gebäude, das heute der Firma Deloitte als Firmensitz dient. Dieser Standort wurde gewählt, weil Salomon als Jude keinen Grund besitzen

durfte – er mietete daher in diesem Hotel anfangs Zimmer, mit wachsendem Erfolg seiner Bank konnte er später das ganze Hotel kaufen. Schnell wurden die Rothschilds zu den Financiers des Kaiserhauses und finanzierten unter anderem die Nordbahn.

Ein weiteres Beispiel für die verloren gegangene Geschichte der Wiener Rothschilds ist der heutige Heiligenstädter Park: Dieser besteht zum Teil aus den ehemaligen Rothschild-Gärten, so Prof. Sandgruber. Auch bei den Palais der Familie ist, ausgenommen von jenem in der Prinz-Eugen Straße, kein Vermächtnis in Wien mehr zu erkennen.

Nach der interessanten Präsentation durften die Gäste natürlich Fragen an Professor Sandgruber stellen, was sich am Anfang ein wenig schwierig gestaltete – der schieren Anzahl der Anwesenden geschuldet. Auch hier war des Professors beeindruckendes Wissen über die Familie Rothschild und ihre Wiener Geschichte ganz klar ersichtlich. Auf die Frage, was er als größten Fehler der Rothschilds ansehe, nannte er die Tatsache, dass sie ihre Geschäfte nicht in die USA erweitert hatten.

Bei der Wiener Linie der Familie konnte Prof. Sandgruber jedoch keine größeren Fehler finden, da die Familie aufgrund des Mangels an Nachkommen physisch wie auch ökonomisch ausgestorben war. Auf die Frage nach der Auswahl der fünf Städte für ihre Niederlassungen – Frankfurt, London, Neapel, Paris und Wien – war die Antwort kurz und prägnant: Es waren damals die fünf wichtigsten Städte Europas. Auch der Hintergrund des Familienwappens (fünf Pfeile für fünf Söhne) und das Geheimrezept für den familiären Erfolg wurden beleuchtet.



Ohne die offizielle Beendigung der Fragerunde wäre diese wahrscheinlich noch bis spät in die Nacht fortgesetzt worden, da das Interesse nicht nachließ. Bei dieser Gelegenheit warb Prof. Sandgruber noch für sein 2018 erschienenes Buch „Rothschild. Glanz und Untergang des Wiener Welthauses“, welches nicht nur einen, sondern zwei vollständige Stammbäume der Familie Rothschild beinhaltet. ♡

## Vom Nordkap bis Sizilien und von Lissabon bis Baku

Seit über 60 Jahren für Sie unterwegs.



**Müller Transporte – Ihr Spezialist für Temperatur geführte Güter.**

Müller Transporte GmbH | Palmersstraße 10 | A-2351 Wiener Neudorf | Tel: +43 2236 64510  
office@muellertransporte.at | www.muellertransporte.at | <http://facebook.com/muellertransporte>



Autor Robert Menasse mit seinem neuesten Werk im Club

## Der Helm des Skanderbeg

Der Andrang in der AKV war groß, als Robert Menasse aus seinem neuesten Werk „Die Erweiterung“ las. Die Quintessenz? Es ist alles eine Frage der Perspektive. Denkanstöße des Schriftstellers und politischen Essayisten zum Thema EU-Erweiterung.

Marion Breiter-O'Donovan

Vor einer interessierten Gästeschar begrüßte Stefan Wurst Robert Menasse zur Lesung aus seinem neuesten Werk mit den Worten: „Robert Menasse vorzustellen käme einer Beleidigung gleich.“

Der Schriftsteller und politische Essayist brachte in der Einführung das Kernthema seines im Herbst erschienenen Werks „Die Erweiterung“ gleich auf den Punkt: „Es geht im Roman um die Erweiterungsbestrebungen der EU und die Beitrittsbestrebungen Albanien.“ Und er bezeichnete diese umgekehrt als „sehr komplizierten Prozess“. „Ich bin grundsätzlich der Meinung, wir sollten uns mit europäischen Beitrittskandidaten beschäftigen, weil deren Kultur Teil unserer europäischen Vielfalt sein wird und auch Teil unserer Innenpolitik.“ Menasse verwies auf den französischen Präsidenten Macron, der ein Veto gegen den EU-Beitritt Albanien eingelegt hatte – wohl ohne sich zuvor in die Geschichte des Landes vertieft zu haben.

„Die Erweiterung“: Menasse erklärte zunächst die Figur Skanderbeg – bekannt auch als Namensgeber einer Vivaldi-Oper –, „der im 15. Jahrhundert die Fürsten der

albanischen Stämme einte und damit den Grundstein für die albanische Staatlichkeit legte, das christliche Abendland gegen die Osmanen verteidigte“. Skanderbeg zu Ehren wurden Denkmäler erbaut, „weil der Papst ihn zum Athleta Christi ernannte“.

In der Neuzeit sei er in Vergessenheit geraten, „weil er kein Nationalheld, sondern ein EU-Held war“. Übrigens komme auch Mutter Teresa aus Albanien, vorgeblich ein muslimisches Land, „man sieht dort aber keine Kopftücher außer bei Christinnen“, führte Menasse aus, um sich gleich wieder Skanderbeg zuzuwenden. Dieser hätte auch in Österreich seine Spuren hinterlassen: Sein Helm, von „mystischem Wert wie eine Krone“, ist in der Hofjagd- und Rüstkammer des Kunsthistorischen Museums Wien zu bestaunen.

Er selbst habe begonnen, sich mit der Symbolik dieses Helms zu beschäftigen, als er sich zum Zeitpunkt des Vetos Macrons im Land aufhielt. Und in diesem Moment setzt auch die Handlung des Romans ein, durch den sich der „Helm des Skanderbeg“ wie ein roter Faden zieht. Skanderbeg wird auch von anderen Figuren begleitet, wie beispielsweise von Dr. Auer, dem



Der albanische Nationalheld Skanderbeg, ein „EU-Held“.

Foto: Shutterstock/German Vizulis

Österreicher, der sich in die Vorsitzende des Parlaments in Albanien verliebt. Robert Menasse: „Der Roman ist eine Erzählung von Menschen; ich schicke Individuen, die handeln, auf den Weg. Die Handlungen definieren eine Epoche.“ Dabei ist „jedes Leben individuell. Nur Zufälle führen dazu, dass man an einer Weggabelung anders abbiegt“.

Erwartungsgemäß folgte auf die Lesung zweier Passagen aus dem sehr dicht geschriebenen Text eine intensive Fragerunde. Stefan Wurst leitete sie mit Zitaten des Schriftstellers ein, aus denen Menasses Betonung der Bedeutung von Bildung hervorstach: „Bildungsballast abwerfen ist für mich das schrecklichste Wort, das ich seit 40 Jahren höre – allein die Wortkombination ... Wie kann Bildung Ballast sein? Es sollte Aufgabe der Lehrer sein, Fähigkeiten zu prüfen, und nicht, wie man Wissen findet. Heute müssen Kinder laut Lehrplan Kompetenzen im Leserbrief-Schreiben erwerben, aber Leserbriefe sind nicht mehr modern, werden kaum noch geschrieben.“ Robert Menasse: „Es gibt kein Verständnis für Bildung mehr, nur für Ausbildung. Man studiert heute enge Fachrichtungen, humanistische Bildung kommt zu kurz. Die Menschen sehen die Welt in der Folge aus einem engen Blickwinkel –



notwendige Kompetenzen wären Empathie und ein breiterer Blick auf die Welt.“ Dem zahlreich erschienenen Publikum sprach Menasse damit ganz offensichtlich aus der Seele – und machte sich daran, die mitgebrachten und vor Ort erworbenen Bücher zu signieren. ♡

**77.**  
**Altkalks-**  
**burger**  
**Ball**

**21. Jänner 2023**  
PALAIS AUERSPERG

## 77. Ball der Altkalksburger

Endlich ist es wieder so weit – am **21. Jänner 2023** darf getanzt, geplaudert und gefeiert werden.

Wie sehr ich mich doch freue, die **Organisation des 77. Balls** läuft wie am Schnürchen, alle Vorbereitungen sind getroffen, das **Ballprogramm** ist gedruckt, **Sponsoren** haben zugesagt, die Probestermine für das **Eröffnungskomitee** sind fixiert, **Musik** und **Blumen** geplant, das Menü für das **Dinner vor dem Ball** ist ausgesucht und die neue **App zum Kartenbestellen** ist online.

Was will ich denn noch mehr? Das ist einfach formuliert, so kurz vor Weihnachten – ich wünsche mir etwas: Das Leben darf weitergehen, wir können wieder gemeinsam Feste feiern und daraus Kraft für den Alltag schöpfen. Wir dürfen die Wiener Balltradition als solche weiter erleben, ermöglichen, dass dieses schöne Stück österreichischer Tradition und Kultur weiterbesteht, und miterleben, dass unsere Jugend, die lange genug durch von außen auferlegte, aber notwendige Vorgaben in ihren Freiheiten teilweise eingeschränkt war, heuer wieder das Tanzbein schwingen darf.

Dazu aber brauchen wir **jeden Einzelnen** von euch – kommt zahlreich auf unseren **mit viel Engagement** organisierten Ball, damit wir am 21. Jänner 2023, ab 21 Uhr, miteinander einen unvergesslichen Abend erleben können.

Ich freue mich auf Euch!

Herzlichst  
**Angelika Kellner (MJ93)**  
Ballpräsidentin



## Eine bewegende Premiere

Großer Antrag, auch seitens unserer jungen Mitglieder, bei der ersten Chorprobe in der AKV.

Karl Stipsicz (MJ77)

Der Anfang war aufregend und sehr vielversprechend. Nicht weniger als 51 Personen hatten sich angemeldet und schließlich versammelten sich 43 Damen und Herren der unterschiedlichsten Jahrgänge im Club der Altkalksbürger. Etwas unüblich für unsere Veranstaltungen in unseren ehrwürdigen Räumen, waren es doch die unter 30-Jährigen, die hier dominierten.

**Anna-Sophia Baumgartner**, Altkalksbürgerin und Professorin am Kollegium, hatte die Logistik übernommen. Das Klavier war bereitgestellt, die Noten waren ausgeteilt, das Team bereit. **Prof. Robert Feichtinger** kommandierte die üblichen Auflockerungsübungen und Stimmproben und dann ging es sofort in medias res: mit „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“, ein Kirchenlied von Felix Mendelssohn-Bartholdy, das in den Ohren des zumindest klanggewohnten Amateurs schon sehr beeindruckend klang. Man spürte die Eingespieltheit des „harten Kerns“, der schon im Kollegium gemeinsam gesungen hatte.

Die Akustik dieses ehemaligen Aufenthaltsraumes der Hofburgwache entpuppte sich als ausreichend gut (das spontane „Test-singen“ dort hatte uns im Frühsommer auf die Idee gebracht, einen AKV-Chor ins Leben zu rufen). Nach drei Anläufen wagte

sich dann **Prof. Berit Pöchhacker** an einen Klassiker des Jazz: Night and Day von Cole Porter, der, fast auf die Woche genau, vor neunzig Jahren erstmals aufgeführt wurde. Auch bei diesem schönen Lied agierte der „Kalksbürger Klangkörper“ unerwartet routiniert. Von dem Musicalsong gab es bisher mehrere hundert Bearbeitungen – Bing Crosby, Frank Sinatra, Billie Holiday, Chick Corea, Ella Fitzgerald, Rod Stewart, Diana Krall, Yehudi Menuhin, die Temptations und viele andere haben diesen Schlager des klassischen Jazz schon – völlig unterschiedlich – interpretiert. Das hier Gehörte war ganz ohne Zweifel die allerbeste Bearbeitung. Auch wenn vielleicht eine gewisse Bewegtheit das Urteil des „Musikkritikers“ beeinflusst haben mag. Der Abschluss dieser – natürlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmten – Premiere war überraschend: Das Wienerlied „Wann I amal stirb, müss'n mi' die Fiaker trag'n ...“

Chorsingen verpflichtet zu strikter Disziplin. Es ist zu hoffen, dass die Begeisterung anhält. Von jetzt an wird die AKV jeden Mittwoch von Chorklängen erfüllt sein. Und man darf dem ersten Auftritt entgegenfiebern. ♥

# Einen Atemzug über mich hinaus

P. Markus Inama, der Superior der Jesuitenkommunität,  
am Donnerstag, 20. Okt. 2022 im Club

Anton Höfer, Altfreinberger (1967)



P. Markus Inama SJ mit Vizepräsident Stefan Wurst (MJ79)  
auf dem Podium

Ursprünglich wäre P. Christian Marte zum Vortrag über die Spiritualität des Jesuitenordens gekommen, gemäß Programm. Doch dann kam P. Markus Inama, der Superior der Jesuitenkommunität in Wien für den plötzlich gesundheitlich verhinderten P. Marte. Diese Spontaneität wirkte sich nicht ungünstig auf die Lebendigkeit dieses Abends aus. P. Inama war angeregt worden, sein bisheriges Leben, insbesondere was seinen Weg in den Jesuitenorden betrifft, zu beschreiben und in Buchform mit einer großen Lesergemeinde zu teilen. Titel des Buches, „Einen Atemzug über mich hinaus“. Mit Untertitel „Mein Weg zu den Jesuiten und in die Sozialarbeit“.

Für mich ist er ein Beispiel, wie man in der vielbeschworenen Vielfalt unserer Kirche lebendigen Priesterpersönlichkeiten auf der Höhe unserer Zeit begegnen kann. Er verwirklicht eben an den Rändern unserer Gesellschaft in der Nachfolge Christi und auch in der Gemeinschaft seiner Mitbrüder Dienst der Kirche für die Welt.

Was wird aus unserer Kirche werden, wird heute oft gefragt. Man darf zuversichtlich sein, dass in der Kirche das Potenzial zur Erneuerung weiter da sein wird und junge Menschen sich für Christus begeistern. 



## Im Osten geht die Sonne auf

Karl Stipsicz (MJ77)

Im neuesten World Population Report der Vereinten Nationen werden acht Staaten genannt, die „Treiber“ des weltweiten Bevölkerungswachstum sind: Indien, die Philippinen, Tansania, Nigeria und der Kongo werden demnach in den kommenden Jahrzehnten gemeinsam mit Äthiopien, Ägypten und Pakistan hauptsächlich verantwortlich für das Wachstum der Weltbevölkerung sein. In den erstgenannten fünf Ländern ist die katholische Kirche vor allem durch den Jesuitenorden zum Teil schon seit Jahrhunderten vertreten. Mehr als fünfzig Jahre ist es inzwischen her, dass die Ordensoberen die Säkularisierung des reichen Westens wohl als unumkehrbar einschätzten. Man begann sich eher auf „Hoffnungsmärkte“ zu konzentrieren.

Jetzt steht der, mit 14.400 Mitgliedern, grösste katholische Orden der Welt vor einer interessanten Wegmarkierung. Erstmals in der bald fünfhundertjährigen Geschichte der Jesuiten leben mehr

Patres in Asien und Afrika als in den bisher tonangebenden Regionen Europa und Nordamerika. Der sich - langsam stabilisierende - dramatische Einbruch in der westlichen Welt wird durch eine Aufbruchsstimmung im südasiatischen Raum wettgemacht. Zwei Drittel der Novizen des Ordens kommen inzwischen aus Ländern Asiens und Afrikas. In Indien gibt es rund fünfundsechzig Universitäten und Hochschulen, die den Jesuiten zugerechnet werden, in ganz Europa sind es noch dreissig. Den zwanzig Millionen Katholiken Indiens stehen 100 jesuitisch geführte oder geprägte höhere Schulen zur Verfügung. Das eröffnet dort natürlich immense Möglichkeiten neue Mitglieder zu rekrutieren. Eine Möglichkeit die es in Europa nicht mehr gibt. Im ganzen deutschsprachigen Raum mit seinen hundert Millionen Menschen gibt es nur noch zwei Gymnasien, die von den Jesuiten geführt werden. Die Patres stehen in unseren Breiten anderwärtig im Einsatz.

# Von Tradition zu Veränderung

Mag. Irene Pichler,  
Direktorin im Gymnasium des  
Kollegiums Kalksburg, im Gespräch  
mit Walter Friedl (MJ81)



Als ich das letzte Mal hier saß, wurde mir mitgeteilt, dass ich aus der Schule fliege, wenn ich nochmals im Klo rauchen würde. Das war 1975 oder 1976. Dr. Schmutz war damals Direktor und gefürchtet. Jetzt haben Sie seinen Job – als erste Frau in Kalksburg. Wie fühlt sich das an? Ich jedenfalls fühle mich jetzt wohler hier als damals.

(Lacht). Anfangs war es schon eigentümlich, in diesen ehrwürdigen Hallen mit so viel Geschichte als Frau die Direktion zu übernehmen. Es war ja lange eine männerdominierte Schule. Manche waren schon irritiert. Aber alles ändert sich.

**Wie sind Sie dieser Skepsis Ihnen gegenüber begegnet?**

Ich versuche nach wie vor den Bogen zu spannen – von Tradition zu Veränderung. Und ich muss hinzufügen, dass ich von den Jesuiten Unterstützung erfahren habe. Ich denke, sie sind dankbar für die Weiterführung der Schule in der ignatianischen Tradition.

**Wie sind Sie in diese Position gekommen? Wer hat Sie berufen?**

Die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs hat die Position ausgeschrieben, ich habe mich daraufhin beworben, mich dem Hearing gestellt und bin dann ausgewählt worden.

**Ist der Vorstand der Vereinigung gewissermaßen Ihr Boss?**

Ja, aber natürlich auch die Bildungsdirektion Wien.

**Ist der Führungsstil von Frauen anders als der von Männern?**

Ich meine, das ist personenabhängig. Generell wird dieser Beruf eher von Frauen ausgeübt. Das schlägt sich langsam auch bis in die Direktionen durch. Von meinen 90 Wiener AHS-Kollegen und -Kolleginnen sind sicher schon 50 Prozent weiblich.

**Der eingangs erwähnte Direktor Schmutz war für seine Härte bekannt. Wie würden Sie Ihren Führungsstil im Vergleich zu ihm beschreiben?**

Also ich habe ihn ja nicht persönlich kennengelernt. Aber wenn man den Geschichten über ihn glauben darf, dann unterscheide ich mich definitiv von ihm.

**Wie genau?**

Früher waren Lehrer die längste Zeit Einzelkämpfer. Ich habe eine Teamplayer-Struktur aufgebaut, etwa dass sich Fachgruppen

## Mag. Irene Pichler

Geboren am 16. 2. 1964, verheiratet, zwei Töchter  
VS, IGS und BORG Grieskirchen

1983–89 Studium der Anglistik und Leibeseziehung  
Universität Wien, Abschluss mit Sponion

Danach Tätigkeit an diversen Wiener Schulen

Ab 2010 Kollegium Kalksburg

Ab 2015 Assistentin des Direktors

Ab 2017 Leitung des Gymnasiums

Schwerpunkte in Aus- und Fortbildung: Coaching, Konflikt-,  
Schulmanagement, Team- und Mitarbeiterführung

koordinieren, und ich habe ein Schulentwicklungsteam implementiert. Der Austausch ist mir wichtig.

**Das heißt, Sie würden sich nicht als autoritär einstufen?**

Ich bin schon klar und geradlinig. Und es braucht auch Entscheidungen, aber wie diese zustande kommen – dafür ist ein Team im Hintergrund gefragt.

**Früher waren nur Burschen in der Schule, jetzt schon seit Langem auch Mädchen. Wo sehen Sie die Vorteile von Koedukation? Und gibt es auch Nachteile?**

Wir haben momentan auch zwei reine Burschenklassen – das hat sich zufällig ergeben. Da herrscht dann schon ein anderer Umgangston, ich würde sagen, ein direkterer. Hier kann ich als Pädagogin dann auch anders auftreten, in gemischten Klassen muss man mehr auf die unterschiedlichen Befindlichkeiten und Gefühle der Geschlechter eingehen. Umgekehrt fehlt in reinen Bubenklassen eine gewisse soziale Komponente, die in geschlechtergemischten Klassen erkennbar ist. Und: Studien haben ergeben, dass in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften) Mädchen schneller Fortschritte erzielen, wenn sie getrennt von ihren männlichen Kollegen unterrichtet werden.

**Wie hat sich der Schulbetrieb im Vergleich zu früher verändert?**

Massiv, weil sich die Gesellschaft stark verändert hat. Und natür-

lich durch die Digitalisierung. Früher haben Schüler ihr Wissen im Kopferumgetragen, heute kann man alles nachschauen. Hier geht es dann auch darum, den Schülern den richtigen Umgang mit Quellen und deren Einordnung zu vermitteln. Es geht aber auch darum, ihnen ein Handwerkszeug bereitzustellen für den richtigen Umgang mit sozialen Medien. Dennoch ist Wissenserwerb relevant, und der ist und bleibt Knochenarbeit. Was die Persönlichkeiten der Schüler anbelangt, kommen die klassischen Charaktere wie früher vor: Es gibt in jeder Klasse einen Kasperl, einen Leader usw.

#### Würden Sie sagen, Kalksburg ist eine Eliteschule?

Klar ist: Wir fördern unsere Schüler, aber wir fordern sie auch. Die Eltern und Kinder beziehungsweise Jugendlichen wissen schon, dass wir für Bildung stehen. Zu Ihrer Frage nach der Eliteschule möchte ich Folgendes sagen: Die Maturaergebnisse deuten klar in die Richtung, dass wir gut sind. Prinzipiell wollen wir Menschen bilden beziehungsweise sie auf ihrem Weg begleiten, selbstständig und kritisch zu denken, damit sie später im Dienst der Gesellschaft tätig werden können.

#### Wie erfolgt die Aufnahme?

Einerseits ist das Volksschulzeugnis relevant, andererseits das Primanergespräch mit den Eltern.

#### Gibt es Stipendien für einkommensschwache Familien?

Ja, wir haben pro Jahr sechs Stipendiaten, die von der VOSÖ (Anm.: Vereinigung von Ordensschulen Österreichs) finanziert werden.

#### Wissensvermittlung ist das eine, Wertevermittlung das andere. Wie steht es um Letzteres?

Das ist mir sehr wichtig. Und auch die soziale Kompetenz. Viele leben ja zu Hause und auch in der Schule mit Gleichgesinnten und Gleichgestellten in einer Art „heilem Kosmos“. Mir ist es aber wichtig, dass sie nicht nur auf sich selbst schauen, sondern auch auf andere. Neben diversen Projekten ist das einwöchige Sozialpraktikum „Compassion“ ein fixer Bestandteil für die Schüler der siebenten Klassen. Dieses Praktikum absolvieren die Schüler etwa in einem Seniorenheim, in einer Behinderteneinrichtung oder in einem Kindergarten.

#### Und wie schaut es mit der ignatianischen Erziehung aus?

Bei uns gibt es keinen puren Ethikunterricht und daher keine Abmeldung von Religion. Wir wollen, dass sich die Heranwachsenden mit ihrer Religion und Spiritualität auseinandersetzen – das kann auch die islamische oder buddhistische sein. Die Mehrzahl der Schüler bei uns sind natürlich Katholiken, in der Oberstufe halten wir auch Exerzitien und Einkehrtage ab. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die internationale Vernetzung mit anderen Schulen im Geiste Ignatius' von Loyola verweisen, so z. B. über das EU-Erasmus-Programm. Wir haben da etwa eine Kooperation mit Jesuitenschulen in Ungarn und Polen.

#### Was, meinen Sie, sind die großen Stärken von Kalksburg?

Dass sich alle Lehrkräfte bemühen, den Kindern eine solide Aus-

*Christian Schäfer GmbH*

VERSICHERUNGSMAKLER

#### Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

bildung mitzugeben. Und natürlich eine breite Wissensbasis. In der Hinsicht sind wir ein traditionelles Gymnasium. Wenn man sich dafür entscheidet, weiß man, was man bekommt.

#### Und wo gibt es noch Verbesserungsbedarf?

Verbesserungsmöglichkeiten gibt es immer, momentan liegt der Schwerpunkt auf dem sozialen Aspekt, den wir gerne nachschärfen wollen. Wir wollen die Tugenden eines friedlichen Zusammenlebens und einer demokratischen Gesellschaft forcieren.

#### Was würden Sie sich wünschen, dass man später einmal über Ihre Tätigkeit als Direktorin von Kalksburg sagt?

Dass die Spur, die ich hinterlassen habe, eine des wertschätzenden Miteinanders von Lehrern, Schülern und Eltern gewesen sei. Ich weiß, das ist ein hehres Ziel, aber das hätte ich gerne. ♥

# Rück- und Vorschau

Die diesjährige Jahreshauptversammlung ging mit regen Diskussionen und viel Begeisterung über die Bühne.

Karl Stipsicz (MJ77)

Die Jahreshauptversammlung der Altkalksburger Vereinigung begann, wie gewohnt, mit einem kurzen Gebet von P. Michael Zacherl. Es folgte eine lange Liste an gelungenen Veranstaltungen. An Auslandsreisen ist die Romfahrt mit der eindrucksvollen Privataudienz beim Heiligen Vater in Rom hervorzuheben und als Abschluss die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela (Bericht in diesem Heft).

Die finanzielle Lage der AKV ist zufriedenstellend. Die etwas ungewöhnlichen Formulierungen der Zahlungserinnerungen sind offensichtlich „angekommen“.

Die AKV hat heute 1329 Mitglieder, etwas mehr als die Hälfte, 709 Personen, haben einen Rückstand bei der Zahlung der Mitgliedsbeiträge. Die Hälfte davon hat Beträge in sehr geringfügiger Höhe offen. Die Zahl der säumigen Schuldner mag hoch erscheinen, sie ist es aber im Vergleich zu anderen (Schul-)Vereinen glücklicherweise nicht.

Der Präsident berichtete über die ersten Schritte des AKV-Chors, der jeden Mittwoch in unseren Räumen unter der Sonnenuhr mit großem Engagement der leitenden Personen (Berit Pöchlacher, Anna-Sophia Baumgartner und Robert Feichtinger) seine Proben abhält.

Wir diskutierten kurz darüber ob der „Ehrenring“ für hervorragende schulische Leistungen in sämtlichen Schuljahren noch zeitgemäß ist. Eine Arbeitsgruppe wird Vorschläge für Neuerungen präsentieren. Angelika Maria Kellner präsentierte als Ballmutter den 77. AKV-Ball, ihre Vorfreude wirkte ansteckend.

Die „junge Garde“ schlug vor, statt des tatsächlich etwas dürtig besuchten Club-Dienstags den Donnerstag (als „Vorglühabend für Stadtschwärmer“) als Clubabend in Erwägung zu ziehen. Es wurde beschlossen, im Sommersemester versuchsweise am Dienstag und am Donnerstag Clubabende abzuhalten.

Mit dem schon üblichen, auf jeden Fall aber verdienten Applaus für unsere Clubsekretärin Claudia Dräxler ging die Jahreshauptversammlung zu Ende.



## Seelenmesse in St. Michael

Die Seelenmesse im Andenken an verstorbene Mitschüler wird traditionsgemäß vor der Jahreshauptversammlung der AKV in der Wiener Michaelerkirche gefeiert, Zelebrant des Gottesdienstes am 8. November 2022 war P. Michael Zacherl, der am Ende die Namen der Verstorbenen verlas. Anschließend wanderte unsere doch fast dreißigköpfige Gruppe über den Michaelerplatz „unter die Sonnenuhr“, um sich den irdischen Dingen zuzuwenden.

Namentlich wurde gedacht an:

Dipl.Ing. Johannes Eberle (MJ67), Dr. Ferdinand R. Graf (MJ54), Prof. Helmut Harfmann, Harald Jöllinger (MJ91), Dr. Stefan Kralik (MJ67), KommR. Mag. Christian-Michael Lammel (MJ71), P. Ferdinand Mayrhofer SJ, Dipl.Ing. Josef Mutzl (MJ58), Mag. Hans Pauker (MJ67), Generaldirektor Klaus Pilz (MJ81), Dipl.Ing. Franz Posch (MJ61), Josef Rahdjian (MJ56), Dr. Peter Rejtö (MJ65), P. Friedrich Sperringer SJ, Dr. Eike-Olaf Tillner (MJ54), OSTR. Prof. Mag. Karl Tutschek, Sascha Alexander-Urschitz (MJ87).



SONDERKONDITIONEN FÜR  
ALTKALKSBURGERINNEN!

www.dan-design.at

Studio Wien-Auhof

Albert-Schweitzer-G. 6, 1140 Wien  
Tel.: 01/ 90 93 000

Studio Baden

Dammgasse 62, 2500 Baden  
Tel.: 02252/ 25 29 22

Studio Wr. Neudorf

Griesfeldstraße 6, 2351 Wr. Neudorf  
Tel.: 02236/ 38 79 79



# Das Ehrenkreuz der Altkalksburger

Zwölf ist für uns eine magische Zahl. Es sind nicht die zwölf Apostel, die zwölf Monate, die zwölf Geschworenen oder die zwölf Sterne auf der Fahne der Europäischen Union. Es sind – von der großen, weiten Welt in unsere kleine – immer genau zwölf Personen, die jeweils das Ehrenkreuz der Altkalksburger Vereinigung tragen dürfen.

Karl Stipsicz(MJ77)

Der renommierte Pathologe **Fritz Wrba** (MJ69) und der Jurist **Nikolaus Zacherl** (MJ59) – die Beiworte müssten bei beiden gleichlautend heißen: „renommiert“, „weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt“, „außerordentlich verdienstvoll“, „Professor“, „Doktor“ – wurden von **Hans Hammerschmied** für die AKV „entdeckt“ und „angeheuert“, um den intellektuellen Horizont der AKV zu erweitern. Dies erfuhren wir aus der Laudatio des damaligen „Talente-Scouts“. Dank des eigenen intellektuellen Gewichts war es beiden „ein Leichtes“, ähnliche „Schwergewichte“ zu den wichtigen Gesprächs-Schwer-



punkten Ethik und Migration zu gewinnen. Diese meist von Nikki und Fritz sehr fachkundig moderierten Veranstaltungen waren anregend, erregend, aufregend und sie fanden sehr großen Anklang. Doch das war, wie Hans ausführte, nur der kleinere Teil ihrer Arbeit und ihres Verdienstes. Die beiden Gesprächsreihen wurden in Manuskripte gefasst, genauestens redigiert und korrigiert und schließlich zwischen blaue Buchdeckel gepresst. Diese mühevollen Arbeit beschrieb Hans in seiner Laudatio im Detail. Und wir haben seither eindrucksvolle Geschenke für unsere Gäste.



Frisch ausgezeichnet mit dem Altkalksburger Ehrenkreuz:  
Prof. Dr. Nikolaus Zacherl und, Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba



Sechs der 12 Ehrenkreuzträger waren an diesem Abend im Club dabei:  
v.l.n.r.: Dkfm. Franz Zacherl, Prof. Dr. Nikolaus Zacherl, Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba, Mag. Wolfgang Wildner, P. Dr. Michael Zacherl SJ, Mag. Hans Hammerschmied

Das Ehrenkreuz der Altkalksburger Vereinigung sticht auch in einem ordensbegeisterten Land wie Österreich durch sein prachtvolles, gleichzeitig aber schlichtes Design hervor. Es ist eine Altkalksburger Schöpfung aus dem uns großzügig verbundenen Hause **Heldwein**.

**Karl Stipsicz**, der die Verleihung vornahm, nannte das Ehrenkreuz einen Zacherlschen „Hausorden“, ähnlich dem Goldenen Vlies der Habsburger, was sich statistisch durch eine einfache Tatsache untermauern lässt: Jeder vierte Kreuzträger ist ein Angehöriger dieser mehr als ein Jahrhundert umspannenden, klassischen Kalksburger Dynastie. Wie schon zuvor angekündigt, versicherten sich sowohl der Verleiher als auch Fritz Wrba ihrer gegenseitigen Gerührtheit.

Im Zuge dieser schönen Veranstaltung wurde auch eine wichtige Neuerung bekanntgegeben: Träger des Ehrenkreuzes dürfen ab sofort zeit ihres Lebens Sacherwürstel in unseren ehrwürdigen Hallen gratis konsumieren. 

## DIE EHRENKREUZTRÄGER DER ALTKALKSBURGER VEREINIGUNG

Mag. Hans Hammerschmied  
Mag. Christian Köhler  
Dipl.-Ing. Dr. mont. Hans Heinz Portisch  
Univ.-Lektor Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Heinz Rassaerts  
Dipl.-Ing. Peter von Rossek  
OStR Mag. Johann Georg Schmid  
Mag. Robert Wegerer  
Mag. Wolfgang Wildner  
Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba  
Dkfm. Franz Zacherl  
P. Dr. Michael Zacherl SJ  
Prof. Dr. Nikolaus Zacherl

## Die Amazon-Versuchung

Wer kennt sie nicht, die „Amazon-Versuchung“ des – ursprünglich als Buchhändler gegründeten – Internetriesen, mit dem zu weiteren Bestellungen aufmunternden Satz „Kunden, die dieses Buch bestellten, haben auch diese Bücher gekauft“. Wer hat sich noch nicht durch altmodische Zeitungsempfehlungen gequält oder von sogenannten Bestsellerlisten beeinflussen lassen? Wir dagegen lassen uns von Mitgliedern unserer ehrwürdigen Vereinigung inspirieren und fragen, was sie in den vergangenen zwölf Monaten gelesen oder wiedergelesen haben.

Alle in der Rubrik **12 Monate – 5 Bücher** vorgestellten Bücher können im **Web-Shop** der Buchhandlung **Villa Wiental** unter [www.dieter-halama.at/produkt-kategorie/AKV-Empfehlungen/](http://www.dieter-halama.at/produkt-kategorie/AKV-Empfehlungen/) bestellt werden.

### 12 MONATE - 5 BÜCHER



**Peter Tscherkassky (MJ77)** Studium der Philosophie in Wien und Berlin; Promotion 1986; lebt und arbeitet als freischaffender Filmemacher in Wien und Enzersfeld (NÖ). Herausgeber der Bücher „Peter Kubelka“ (1995) und „Film Unframed. A History of Austrian Avant-Garde Cinema“ (2012). Den avantgardistischen Kurzfilmen von Peter Tscherkassky wurden weltweit über 50 Preise und Auszeichnungen zugesprochen, darunter „Best Short Film“ bei den Filmfestspielen von Venedig 2010. 2019 Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Stadt Wien.

#### 1 Michel Houellebecq, *Karte und Gebiet*

#### 2 Michel Houellebecq, *Unterwerfung*

#### 3 Michel Houellebecq, *Serotonin*

Deutlich erinnerlich ist mir die sanfte Schelte meines Klassenkameraden, unseres jetzigen Präsidenten Karl Stipsicz in meinen gloriosen Zeiten als Musikredakteur der KK-Schülerzeitschrift „Senf“: Ich sei mit dem „unstillbaren Bedürfnis“ ausgestattet, den Lesern (Leserinnen hatten wir damals eher keine) von „unbekannter Musik“ vorzuschwärmen. Deshalb beginne ich mit **Michel Houellebecq**: Den kennen wir alle. Der frühe Houellebecq ging mir seinerzeit einfach nur auf die Nerven. Es

brauchte den dringenden Rat eines Freundes, ihm mit **Karte und Gebiet**, **Unterwerfung** und **Serotonin** eine neue Chance einzuräumen. Zum Glück in dieser Reihenfolge! Mit *Unterwerfung* hätte ich Houellebecq vermutlich gleich wieder zur Seite gelegt: Dieser Roman richtet sich mit seinen zahlreichen Bezügen zur realen politischen Landschaft samt deren 2015er-Personal in erster Linie an eine französische Leserschaft; an mir ist er abgeglitten.

Ganz anders **Gebiet und Karte** sowie **Serotonin**! Hier habe ich den Houellebecq eines herrlich unaufgeregten Zynismus kennengelernt; fast spielen die Geschichten untergeordnete Rollen, dienen lediglich als Vehikel für eine brillant böartige Betrachtung der Welt der Moderne. (Für die Fans von Thomas Bernhard: Houellebecqs Verehrung des Meisters ist vor allem in *Serotonin* unverkennbar.)

*Karte und Gebiet* erzählt die Lebensgeschichte und wechselhafte Karriere des einzelgängerischen Künstlers Jed Martin, inklusive seiner Freundschaft mit einem Schriftsteller namens Houellebecq. Was diesem im Roman widerfährt, wird hier nicht verraten. *Serotonin* skizziert den Versuch des depressiven Ich-Erzählers, allen sozialen Bindungen, privaten wie beruflichen, zu entfliehen, um sich gleichsam neu aufzustellen: ein Unterfangen, das nur scheitern kann. Im Kern geht es in beiden Romanen um die „Geworfenheit“ (um einen Begriff Heideggers heranzuziehen) des Individuums in die gesellschaftlichen Bedingungen der Moderne; um den Verlust von Sinnstiftung mittels kollektiv vermittelter Werte und Normen – ohne eine solche post festum zu verklären oder herbeizusehen. Wobei Houellebecq seine traurige Diagnose äußerst unterhaltsam vorzutragen weiß.

#### 4 Jack Kerouac, *Die Dharmajäger*

Der Rowohlt-Verlag hat die 100. Wiederkehr des Geburtstags des Herrn **Jack Kerouac** zum Anlass genommen, seinen Klassiker **The Dharma Bums** unter dem Titel **Die Dharmajäger** in frischer Übersetzung aufzulegen. In meinem Fall hat das zu einer Art „Tripelparallellektüre“ geführt: des Originals (das man erstmalig als 17-Jähriger – gleich nach *On the Road* – verschlungen hatte) plus alter Übersetzung (*Gammler, Zen und Hohe Berge*) sowie der neuen Transkription. Ein Lehrstück in Sachen Übersetzungskultur. Hatte sich Kerouac mit *On the Road* (dt. *Unterwegs*) 1958 als Leitautor des gewaltigsten kulturellen Umbruchs in den USA der Nachkriegszeit etabliert, so provozierte er ein Jahr später mit *The Dharma Bums* einen West-Coast-Hype rund um Buddhismus und fernöstliche Philosophie, indem er seine bewegte Zeit an der Seite des heute über 90-jährigen Dichters, Anthropologen und Übersetzers (aus dem Altchinesischen und Japanischen) Gary Snider beschreibt. Snider zählt mit zu den literarischen Gründungsvätern der Beat Generation.

#### 5 Nicolas Bouvier, *Die Erfahrung der Welt*

Nun aber Buch #5, das ich ebenfalls zum vierten Mal

gelesen habe – gleichfalls ein Bericht von der Straße: Nicolas Bouvier, Die Erfahrung der Welt. 1953 steigt Bouvier mit seinem Freund, dem Maler Thierry Vernet, in einen klapprigen Fiat Topolino und bricht in Genf auf zu einer zweijährigen Reise, die die Freunde über Jugoslawien, die Türkei, den Iran und Pakistan bis nach Afghani-

stan führen wird. Bei der poetisch-eindringlichen Beschreibung dieser Reise durch eine Welt, die mittlerweile wohl verschwunden ist, geht einem, wie man so sagt, „das Herz über“.

Eines jener Bücher, die man gelesen haben sollte, ehe es abgeht in die ewigen Jagdgründe.



## Vorstandsmitglieder stellen sich vor

Wie so mancher andere kann ich leider nicht auf eine Kalksburger-Dynastie verweisen, vor mir waren lediglich mein Onkel und mein Ururgroßonkel an der Schule, Letzterer wechselte vor der Matura aber zur „Konkurrenz“, ins Theresianum. Dies soll aber kein Hindernis darstellen, im Club aktiv zu sein. Seitdem ich den Club kenne – das erste Mal war ich noch als Schüler bei den Vorträgen der „Elder Statesmen“-Reihe zu Gast – wird immer von Verjüngung gesprochen. Diese Verjüngung möchte ich, möchten wir nun angehen, um den Club attraktiver für junge Altkalksburger/innen zu machen. Denn was könnte attraktiver sein als eine Vereinigung voller erfolgreicher und kluger Menschen mitten in der Hofburg!?

Im Frühjahr 2022 durfte ich mein Bachelor-Studium der Geschichte mit Auszeichnung abschließen und befinde mich nun seit Oktober im ersten Seme-



Leander Lerch (MJ17)

ster meines Masterstudiums. Die Zeit dazwischen habe ich als kleine Verschnaufpause genutzt, in der ich meine Ungarisch-Kenntnisse verbessern konnte – ein Projekt, das ich auch jetzt noch mit viel Freude weiterführe. Es wird nicht

überraschen, dass neben meinen Hobbys (den typischen Interessen eines Studenten: Freunde treffen, lesen, Sport etc.) mein besonderes Steckenpferd die Geschichte ist. Hierbei fasziniert mich – abseits von meiner „beruflichen“ Beschäftigung – ganz besonders meine Familiengeschichte, die für mich einen bedeutenden Schatz darstellt, welcher es mir ermöglicht, in die Komplexität der Geschichte Licht zu bringen. Dementsprechend bin ich sehr gerne auf meinem „Familiensitz“. Wer auch in einem alten Haus wohnt, der/die weiß, was es bedeutet, so eine Verantwortung zu tragen – ob Haus, ob Garten, immer und überall gibt es etwas zu tun. Diesen Tatendrang möchte ich nun auch in den Vorstand der AKV einbringen und die schon vorgeschlagenen Ideen und Projekte in die Wirklichkeit umsetzen. Abschließen möchte ich hier mit den Worten meines Hauses: Acta, non verba!

INSTITUT **FRÜHWALD** PARTNER  
DIAGNOSEZENTRUM

RÖ | US | CT | MRT | NUK | PET

RADIOLOGISCHE GRUPPENPRAXIS | DOZ. DR. FRÜHWALD & PARTNER



Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir  
**eine medizinische Schreibkraft**  
für spracherkennungsunterstützte Befunderstellung  
im Beschäftigungsausmaß von 40 Wochenstunden

- Wir bieten eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit mit langfristiger sicherer Anstellung sowie eine gründliche Einschulung unter Supervision, danach arbeiten Sie eigenverantwortlich.
- Medizinische Grundkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht Voraussetzung.
- Wichtig sind sehr gute Kenntnisse der neuen deutschen Rechtschreibung und Grammatik sowie sehr gute Computer-Kenntnisse (insbesondere Microsoft Word + Excel).
- Sie sind Teil eines jungen, leistungsstarken und dynamischen Teams.
- Für diese Stelle bieten wir ein Gehalt über Kollektivvertrag mit Bereitschaft zur Überzahlung bei entsprechenden Vorkenntnissen und Ausbildung.
- Der Arbeitsplatz im Stadtkern von St. Pölten ist auch mit der Bahn gut erreichbar.

Senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung an [institut@fruehwald.at](mailto:institut@fruehwald.at)

3100 ST. PÖLTEN · KREMSERGASSE 16A · T 02742/341-324 · FRUEHWALD.AT

# In Kalksburg und in der Welt

## Zum 70. Ordensjubiläums von P. Robert Miribung SJ

Klaus Daubeck (MJ68)

Noch heute klingt mir die markante Stimme im Ohr, selbst wenn die Sache schon ein gutes halbes Jahrhundert zurückliegt: „Stopp, sofort zu mir herauf!“ Was war geschehen? Nächtlich von einem Opernbesuch heimkehrende Oktavener überkletterten im Vollmondlicht das Brückentor und der damals allgegenwärtige Generalpräfekt hatte dieses schändliche Tun vom ersten Stock („Generalpräfektengang“) beobachtet. So standen wir halt im ersten Stock und erwarteten eine heftige Standpauke. Nichts dergleichen geschah: Wir wurden nur befragt, ob denn die Aufführung auch unseren Vorstellungen entsprochen hätte – und dann ins Bett geschickt!

Ja, so war P. Miribung, der im Herbst 1966 P. Jarosch als langjährigen Generalpräfekten ablöste. Größer hätte der Unterschied nicht sein können: Der elegant „urbane“ P. Jarosch und der Südtiroler Bergbauernsohn P. Miribung!

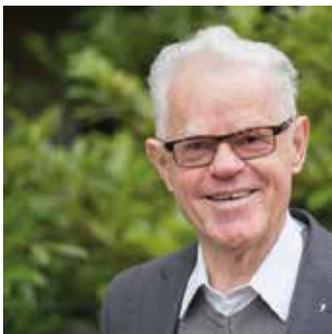
Bald konnten wir die Qualitäten von Robert Miribung kennen lernen, Qualitäten, die ihn sein (Ordens-)Leben lang so erfolgreich machten.

Auch wenn er in einem Gespräch später einmal meinte, dass das Generalpräfektenamt mangels pädagogischer Ausbildung wohl eine Schuhnummer zu groß gewesen sei: Seine Herkunft aus bäuerlich familiärer Gemeinschaft prägte und schulte das Gespräch (der Begriff Kommunikationsfähigkeit war damals noch kaum bekannt). Und er konnte auf Menschen hören, eine Tugend, die ihn bis heute auszeichnet. Sein Start als Generalpräfekt war eine große Herausforderung, war doch das Präfektenteam praktisch komplett neu zusammengestellt worden, neue Strukturen bahnten sich an. Mit natürlicher Empathie für die Dinge, die ihm wichtig waren, konnte er aber rasch sein Gegenüber für sich gewinnen. Eine angeborene „Bauernschläue“ half in manchen heiklen Situationen sicher auch!

P. Miribung war der letzte der langen Reihe der Generalpräfekten, jenes Amtes aus der Trias der Kollegsleitung (P. Rektor, P. Direktor, P. Generalpräfekt), das für das Internat verantwortlich war. Keine leichte Aufgabe damals, waren doch die jungen angehenden Jesuiten als Präfekten (Magistri) pädagogisch kaum ausgebildet und somit bestenfalls auf ihren klugen Menschenverstand bei der Erziehung der „Zöglinge“ angewiesen.

Als drittes von acht Kindern musste der kleine, am 3. 6. 1930 in Wengen im hintersten Südtiroler Gadertal geborene Robert eine gute Stunde zur Schule gehen – ein gutes Training für seine Ausdauer und Beharrlichkeit, das bis heute wirkt. Die Kindheit war für die Ladinernicht einfach, dennoch hat er sich mit Humor durch

die harten Zeiten geschlagen. Der Kooperator in seiner Gemeinde meinte, der junge aufgeweckte Bursche hätte das Zeug zum Gymnasium (was damals das Priesteramt bedeutete). Das wollte Robert nicht, Tischler war sein Berufsziel. Nach dem Kriegsende kam der Pfarrer nochmals auf ihn zu, diesmal erfolgreich! Im Herbst 1952 begann die Karriere als Jesuit im Noviziat in Kärnten, dann folgten das Studium in Pullach, das Magisterium (Zeit als Präfekt) in Kalksburg, das Theologiestudium in Innsbruck und im Alter von 33 Jahren die Priesterweihe.



1965 kam P. Miribung dann zurück nach Kalksburg, vorerst als Präses der Marianischen Kongregation und Spiritual. Im Herbst 1966 wurde er zum Generalpräfekten ernannt. In Kalksburg legte er gemeinsam mit P. Leo Wallner und P. Josef Enn am 2. Februar 1966 die letzten Gelübde ab – ich erinnere mich noch an diesen feierlichen Gottesdienst, war ja auch die Konzelebration mit P. Provinzial Johannes Schasching etwas Besonderes. Trotz seiner kurzen Zeit in Kalksburg besteht mit vielen ehemaligen Schülern bis heute ein freund-

schaftliches, fast väterliches Verhältnis. Schon 1970 finden wir den Jubilar als Regens am Canisianum in Innsbruck, ein Amt, das er 10 Jahre bekleidet. 1980 erfüllt sich dann sein Wunsch, in die Mission zu gehen: Robert Miribung wird Missionsprokurator. 29 Jahre lang wird er weltweit Missionsprojekte koordinieren – der „Tiroler Sonntag“ schreibt: „Mit Spendengeldern baute er in China über 50 Kirchen auf, die durch die kommunistische Kulturrevolution zerstört worden waren, aber auch Schwesternkonvente, Seminarien, Krankenhäuser und Leprastationen.“ Für sein Engagement erhielt er 2004 den Freinademetz-Preis. „Wenn ich nach China kam, marschierten oft 1000 Menschen mit Musikkapellen auf“, wundert er sich noch heute über seine Popularität. Mindestens fünfzehnmal reiste er in sein „Lieblingsland“.

P. Miribung kennt auch den Rest der Welt wie die Taschen seiner Strickjacke – ob Burkina Faso, Brasilien, Burma oder Thailand. Eine Weltreise führte ihn von Indien über Japan in die USA. Mittlerweile hat er das Reisen aufgegeben. Die Knie wollen nicht mehr. Wenn er könnte, würde er sich wohl noch heute in ein Flugzeug setzen.

So, wie er uns als Schüler in der kleinen Kollegswelt ernst nahm, nimmt er die Menschen weltweit ernst, mit seiner Begeisterungsfähigkeit animierte er viele, für seine Projekte zu spenden, er gab Notleidenden Trost, indem er mit ihnen sprach – der Bergbauernbub aus dem Gadertal, der als Jesuit vor 70 Jahren in die Welt hinauszog, um die Ideale des Ordensgründers zu leben.

# P. Leo König SJ (1852 – 1928)

– ein Wahrzeichen von Kalksburg

P. Michael Zacherl SJ (MJSS)

Leo König wurde am 11. Mai 1852 in Illschwang, Bayern, geboren und trat nach seiner Schulausbildung in das Diözesanseminar in Eichstätt ein. 1875–78 wirkte er in der Diözese als Priester, ehe er 1878 ins Noviziat der Österreichischen Provinz in St. Andrä im Lavanttal eintrat. In Deutschland war ja in der Zeit des Kulturkampfes durch Bismarck der Jesuitenorden verboten.

Gleich nach dem Noviziat finden wir ihn als „Musikdirektor“, zuständig für Gesang, Orchester und Banda im Kollegium Kalksburg; im Jahr darauf zusätzlich als Präfekt im Internat und als Präses der sogenannten Kleinen Kongregation, also für die Unterstufe.

Obwohl er als Priester eingetreten war, sollte er zwei Jahre in Preßburg (Bratislava) Philosophie studieren. Darauf folgte ein weiteres Jahr in Kalksburg, wieder als Musikdirektor und als Lehrer für die sogenannte Vorbereitungsklasse, also für die Neun- bis Zehnjährigen. Dann waren drei Jahre zur Vertiefung in die Theologie in Innsbruck vorgesehen. In den Jahren danach wurde er zum Lehramtstudium geschickt: 1888–89 nach Prag, 1889–91 studierte er in Wien.

Die übrigen 37 Jahre seines Lebens wirkte er als Professor im Kollegium Kalksburg: für Religion 15 Jahre, 29 Jahre für Geographie, 30 Jahre für Philosophie und 33 Jahre für Geschichte. 11 Jahre war er Musikdirektor. P. König war als Lehrer ob seines Wissens hochangesehen. Er unterrichtete stets in freier Rede und war bestrebt, besonders im Geschichte-Unterricht mit Rückführung auf die Quellen zu argumentieren.

Als Kongregationspräses hatte er für die Nummern 15–24 die Redaktion der Kalksburger Korrespondenz inne. Auch bei den Schwestern in der Apostelgasse leitete er die Marianische Kongregation.

36 Jahre war P. König Großpönitenziar, d.h. Beichtvater der Zöglinge (und auch in Sancta Christiana, Rodaun), 15 Jahre hielt er die Predigten bei den Sonn- und Feiertagsgottesdiensten des Konvikts, die besonders durch seine tiefe Glaubensüber-



zeugung wirkten. Vielen Altkalksburgern war er Freund und Berater, so z.B. dem seligen Fürsten, Arzt und Familienvater Dr. Ladislaus Batthyány (+1931).

In seinem Nachruf hob P. Franz X. Tremel SJ in der Kalksburger Korrespondenz vom November 1928 drei besondere Züge im Lebensbild P. Leo Königs hervor:

- Die Heiligkeit seines Lebens, die sich ganz besonders in der Verehrung und Liebe zu Maria, der Mutter Christi erwies. Ihr zu Ehren hat er seine schönsten Lieder komponiert. In seiner Lebensführung kannte er keine feigen Kompromisse.
- Sein ungeheures Wissen, das er fast immer frei vortragend im Unterricht einbrachte, klar, hochinteressant und spannend. Vor allem im Geschichtsunterricht war es ihm wichtig, sich an den Quellen zu orientieren.
- Sein feiner Sinn für Musik mit einem absoluten musikalischen Gehör und hoher Virtuosität an Orgel und Saiteninstrumenten.

Im Hinblick auf „100 Jahre Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu“ (1814–1914) wurde er gebeten, eine Geschichte der Österreichischen Provinz in der neuen Gesellschaft zu schreiben. Er konnte dabei schon auf eine große Anzahl seiner Monographien zurückgreifen. Ordensinterne Zensoren fällten zunächst ein negatives Urteil, sodass das Werk nicht gedruckt werden konnte. Bis Juni 1926 erarbeitete P. König eine zweite Fassung, „Denkmale der Galizisch-österreichisch-ungarischen

Provinz der Gesellschaft Jesu“. Trotz Druckerlaubnis blieb das Werk ein bloßes Bündel loser Blätter, welches der Archivar P. Anton Pinsker SJ 1961 neu geordnet und mit Seitenzahlen versehen binden ließ.

P. König hielt nicht nur eine Unzahl von Vorträgen, die zum Teil in den Jahresberichten des Kalksburger Gymnasiums gedruckt erschienen, er befasste sich auch mit Themen der Papstgeschichte: „Die päpstliche Kammer unter Clemens V. und Johannes XXII.“ (1894) aus der Zeit des Exils von Avignon, und über Pius VII. (1800–23): „Pius VII., die Säkularisation und das Reichskonkordat“ (1904) sowie „Pius VII. in der Verteidigung des Kirchenstaates 1808“ (1915). Als Herausgeber bearbeitete er „Deutschland und die Habsburger“ aus dem Nachlass von Onno Klopp (1908) und gab in neuer Bearbeitung Alexander Schöppners dreibändiges Werk „Charakterbilder aus der Weltgeschichte“ in vierter und fünfter Auflage heraus (1909 und 1928). Mit einem eigenen Artikel setzte er sich auch vehement für den Kirchenbau (der Wiener Canisuskirche) ein.

Als Musiker veröffentlichte er in vielen Auflagen die Liederbücher „Ave Maria“ (Gesänge für alle Festkreise des Kirchenjahres; erstmals 1906. Hier findet sich auch die Kalksburger Hymne „Immaculata, Himmelszier“) und „Salve Regina“ (Kirchliches Gesangbuch für die Marianischen Kongregationen, mit 22 eigenen Kompositionen, 1907). Zu beiden Büchlein gab er auch Orgelpartituren heraus. Mit Johann Preiß und P. H. Heitger SJ veröffentlichte er 1910 (5. Auflage 1923) ein „Katholisches Gesang- und Gebetbuch für Mittelschulen“.

P. König erfreute sich bis auf die letzten Jahre robuster Gesundheit. Am Ende des Schuljahres 1925/26 begab er sich als „Studienrat“ in den Ruhestand. In großem Seelenfrieden gab er am 19. April 1928 sein irdisches Leben an den Schöpfer zurück und wurde unter zahlreicher Beteiligung von Jung und Alt am Kalksburger Friedhof beerdigt.

## ..... Memento .....



**Dkfm Dr. Harald Messner** (MJ59) wurde uns von seiner Tochter Xiane Kängela unlängst als verstorben gemeldet. Harald war von der 2. bis zur 6. Klasse Schüler im MJ59.

**Dipl.Ing. Josef Mutzl** (MJ58) ist am 28. Oktober 2022 von uns gegangen. Er gehörte von der dritten Klasse an zum MJ58 und hat in Kalksburg maturiert.

## ..... Nachrufe .....

### Das Kollegium Kalksburg war sein Leben

#### **Prof. Helmut Harfmann,** Professor am Kollegium von 1979 bis 2016

Zum Glück vieler Schülerinnen und Schüler entschied sich Helmut Harfmann 1971 gegen das Studium für Maschinenbau oder Architektur und begann die Fächerkombination Mathematik und Darstellende Geometrie auf Lehramt zu studieren.

Nach Beendigung seines Studiums 1979 begann Helmut Harfmann auf Bitte des damaligen Direktors Erich Schmutz als Vertretungslehrer für darstellende Geometrie am Kollegium Kalksburg, wo er im Herbst 1979 gleich mit einer Maturaklasse startete. Zu dieser Zeit spielten der Pater Paul Eckhart und der Präfekt Hannes Hötzl mit dem Gedanken, den Internatsschülern den Segelsport näher zu bringen – da kam Helmut gerade richtig, war er doch leidenschaftlicher Segler. Als ihm einst auf der TU Wien ein Assistenzjob bei Prof. Wunderlich angeboten wurde und dieser ihm gleich mitteilte „So viel Zeit für's Segeln werden's als Assistent nicht haben“ war Helmut's Entscheidung klar.

Bereits Anfang der 1980er Jahre wurde für das Kollegium Kalksburg ein Apple Computer angeschafft und Prof. Harfmann begann, neben dem Informatik-Unterricht auch die IT der Schule aufzubauen und hat diese dann jahrzehntelang betreut. Ab 1991 übernahm er gemeinsam mit Prof. Karl Tutschek die Leitung des Tagesinternates, acht Jahre später wurde er Administrator. Als rechte Hand der Direktoren Walter Schauer und Michael Dobes agierte er mit viel Engagement und zeigte auch viel Einsatz, wenn er den Direktor vertreten durfte.

Ja, das Kollegium Kalksburg war sein Leben – während der Schulzeit im Klassenraum oder der

Administration, außerhalb der Schulzeit mit der IT der Schule beschäftigt oder auf, hinter oder unter der Bühne u.a. mit den Professoren Zahornicky, Gramm und Radda.

Helmut war immer Feuer und Flamme für Segelschiffe. Jede freie Minute im Kolleg wurde genutzt, teilweise so effizient, dass Helmut nach seinem Unterricht nicht einmal seinen Anzug gegen ein Arbeitsgewand tauschte, sondern einfach im Anzug begann, den Buckler, einen Zweimaster der Segelgruppe Kalksburg, in der Kollegsgarage zu lackieren. Das gelang, ohne auch nur einen Tropfen zu verschütten.

Helmut hat es immer viel Freude bereitet, mit 100 Schülern und Schülerinnen aufs Segellager zu fahren und dabei die Teamfähigkeit zu fördern und auch das Sich-aufeinander-Verlassen-Können und das Einander-Unterstützen. Beim Segeln hat Sicherheit oberste Priorität. Und zur Sicherheit gehört auch die Ausrüstung, allen voran ein Anker. Helmut war immer DER Sicherheitsanker für die Segelgruppe. Wenn mal wieder die Jugend bei einer Kreuzerwoche oder einem Heimwochenende in einem Yachtclub nicht den Günzelschen Yachtgebräuchen entsprochen hat, dann war es immer Helmut, der meistens alleine ausrücken musste, um zu kalmieren und zu versöhnen. Und es gelang ihm zum Glück immer wieder mit seinem Charme, Geschick und Durchhaltevermögen. Dass Helmut seine Segelgruppe so intensiv betreuen konnte, ist nicht zuletzt auch seiner lieben Ehefrau Margarete zu verdanken, die er bei einer Segelpartie kennen und lieben lernte.

Sein einzigartiger Charakter, den gibt es kein zweites Mal. Aber seine Vision der Segelgruppe und seine Leidenschaft, die bleiben für immer in der Gruppe und in unseren Herzen. Wir haben Glück, dass Helmut auch zwei wunderbare Töchter, Sophie und Lena, hat – so bleiben seinem Team, gewissermaßen auf die beiden aufgeteilt, viele seiner Charakterzüge weiter erhalten.

Prof. Mag. Helmut Harfmann, erst 2016 aus der aktiven Lehrerkarriere im Kollegium verabschiedet, hat am 28.2.2022 begleitet von seinen Liebsten die Segel für seinen letzten Törn gehisst. Helmut, wenn du jetzt gemeinsam mit Paul gemütlich an einem See sitzt, hoffentlich mit MEEHR-Wasser – dann wirst du vielleicht zu uns sagen: „Mochts was woilts. Aber frogs mit vurerh.“

*DEINE Segelgruppe Kalksburg*

#### **Klaus Pilz (MJ81)** (30. März 1963 – 4. Juni 2022)

Klaus kam 1973 zu uns nach Kalksburg, wo er als Meister der Kommunikation und Integration sehr rasch einen festen Platz in unserer Freundesgemeinschaft gefunden hat. Zu unser aller Bedauern, wechselte Klaus in der Oberstufe an die Stubenbastei.

Sein Vater, der Jahrzehnte lang als Hotel-Direktor tätig war, scheint in Klaus die Liebe zur Hotellerie geweckt zu haben: Zielstrebig hat Klaus gleich nach der Matura im Parkhotel Schönbrenn zu arbeiten begonnen und ein Tourismus-Studium an der Universität Wien absolviert. Während dieser Zeit ist Klaus an der Rezeption des Parkhotels seine spätere Frau Christine aufgefallen – und offensichtlich auch umgekehrt! Obwohl ihn sein Beruf für einige Jahre nach New York geführt hat und das verliebte Paar sich oft lange Zeit nicht sehen konnte, sind Klaus und Christine zusammengeblieben und haben 1991 den Bund der Ehe geschlossen. 1993 kam Sohn Maximilian zur Welt, 1995 folgte Tochter Marie-Therese.

Von 1991 an hat Klaus mehrere Hotels in Prag geleitet, bis er 2005 in die Slowakei übersiedelte: Dort war er viele Jahre als Generaldirektor der „Heilbad Piestany AG“ für mehr als 1500 MitarbeiterInnen verantwortlich. In seinen letzten drei Berufsjahren hat Klaus eine renommierte Gesundheitseinrichtung in Bad Radkersburg geführt.

Trotz seines überdurchschnittlichen beruflichen Einsatzes und der vielfältigen Interessen, die er mit ebenso großer Leidenschaft verfolgt hat, ist sein Hauptfokus stets auf seine Familie gerichtet geblieben: für Klaus war seine Familie alles! Er war für sich selbst immer an letzter Stelle, versuchte immer anderen zu helfen, sie zu unterstützen - insbesondere seine Kinder. Die „Familien-Zentrale“ in Brunn am Gebirge ist von Anfang der Ehe an für Klaus und seine Lieben durchgehend Hauptwohnsitz geblieben.

Ich hatte Klaus nach seinem Wechsel von Kalksburg in die Stubenbastei für einige Zeit aus den Augen verloren, insbesondere, da ich selbst 20 Jahre lang in Tirol berufstätig war. Nach meiner beruflichen Rückkehr nach Wien und NÖ im Sommer 2009 haben Klaus und ich sehr rasch wieder zusammengefunden: Wir haben seither viel Zeit miteinander verbracht und unsere Freundschaft „wiederentdeckt“. Insbesondere habe ich dabei bemerkt, wie vorbildlich hilfsbereit, fröhlich und positiv Klaus in seiner Grundhaltung war.

An diesen außerordentlichen Eigenschaften hat sich auch nichts geändert, als 2021 bei Klaus erstmals bedrückende gesundheitliche Probleme aufgetreten sind. Keine noch so große Schwierigkeit, keine noch so angsteinflößende Behandlung hat jemals seine positive und lebensbejahende Grundeinstellung erschüttern können. Diese bewundernswerte Haltung hat Klaus bis zu seinem letzten Atemzug beibehalten. Er hat das ihm auferlegte Leid mit Größe, Zuversicht und Würde getragen – auch dafür werde ich Klaus immer bewundern!

Dominus tecum!

*Thomas Klestil (MJ 81)*

## Club-Termin

**Montag, 23. Jänner 2023**  
**19.00 Uhr**

**»60 Jahre Konzil – ein kritischer Rückblick«**

**P. Andreas R. Batlogg SJ**  
zu Gast im Club.



## Club-Termin

**Samstag, 17. Dezember 2022, 11-16 Uhr**

**Weihnachtsbrunch in SALZBURG**

gemeinsam mit  
**P. Richard Plaickner SJ**



## Kalksburger Korrespondenz

Die Kalksburger Korrespondenz wird jährlich im Herbst an alle Mitglieder der AKV versandt. **Wer diese künftig nicht mehr zugesandt bekommen will**, kann dies jederzeit im AKV-Sekretariat bekannt geben (0664 527 4244 bzw. [info@altkalksburger.org](mailto:info@altkalksburger.org)).



**Gasthaus Auerhahn**,  
Bahnhofstr. 15, 5020 Salzburg  
T. 0662 45 10 520; ca. 10 Gehminuten vom Hauptbahnhof

Es gibt nur eine kleine Speisekarte. Der Brunch endet spätestens um 16 Uhr! Dann braucht unser Wirt die Räume für die nächste Feier.

Wir haben nur Platz für rund 20 Personen bekommen. Entscheidend ist der Anmeldezeitpunkt.

Bitte unbedingt anmelden, und zwar per Email an [stephan@adensamer.eu](mailto:stephan@adensamer.eu) oder [anke.carola.mm@gmail.com](mailto:anke.carola.mm@gmail.com)

Liebe Grüße  
Euer Stephan

## ..... Personalia .....



**Senatsrat Dr. Leopold-Michael Marzi (MJ 80)**

Herrn Senatsrat Dr. Leopold-Michael Marzi (MJ 80) wurde der Berufstitel „Professor“ verliehen.

Die Überreichung der Urkunde erfolgte am 24.10.2022 durch Bundesminister ao. Univ-Prof. Dr. Martin Polaschek.



**3130 Herzogenburg**  
**Wiener Straße 74b**

**Paueronschitz**  
Energietechnik | Bad | Heizung

Telefon: 02782/83492  
Internet: [www.paueronschitz.at](http://www.paueronschitz.at)  
E-mail: [office@paueronschitz.at](mailto:office@paueronschitz.at)

## ... für INSERTATE und SPONSORING in diesem Magazin

Dr. Franz Frühwald (MJ75)  
**FRÜHWALD und Partner  
Diagnosezentrum**

Sebastian Kolbe (MJ13)  
**DAN Kolbe Interiors**

Friedrich Müller (MJ80)  
**MÜLLER-Transporte GmbH**

Thomas Paweronschitz (MJ84)  
**PAWERONSCITZ  
Haustechnik GmbH**

KR Christian Schäfer (MJ74)  
**SCHÄFER Versicherungs-  
makler GmbH**

Stefan Wurst (MJ79)  
**WURSTRÖCK Rechtsanwälte  
& Hausverwaltung**

## ... für bis zum 30. November 2022 eingegangene Spenden

Doz. Dipl.-Ing. Dr. Josef Affenzeller (AF)  
Karl Maria Altenhuber (MJ19)  
SektCh Ing. Franz Altkind (MJ77)  
Mag. Dr. Johannes Attems lic.oec. HSG (MJ66)  
Karl Atzler (MJ55)  
Dr. Ernst Balac (KK)  
Dr. Wolfgang Bauer (MJ62)  
Mag. Stephan Bauer (MJ85)  
Mag. Richard Belcredi (MJ72)  
Ingeborg Benda  
OSR. Herbert Besenbeck (AF)  
Dr. Robert Blauensteiner (MJ89)  
Dr. Ralf Borzutzky (MJ79)  
Mag. Thomas Brandtner (MJ81)  
Hermann von Braunmühl (AS)  
Mag. Christiane Burkheiser (MJ94)  
Karl Danning (MJ62)  
Dr. Heinz Del Fabro (MJ60)  
Dr. Jörg Demetz (MJ57)  
HR Dr. Joseph Franz Desput MAS (MJ66)  
Wolfgang Bertalan Diemannsberger (MJ86)  
Marc Dittmayer (AS)  
Dr. Harald Drexler (MJ60)  
Dr. Gerhard Erlacher (MJ61)  
Mag. Dr. Tibor Fabian (MJ74)  
Marie Felmayer (MJ15)  
Johannes Fenz (MJ69)  
Renate Fiala  
KommR Hans Figlmüller (MJ61)  
Dipl.-Ing. Dr. Bernadette Fina (MJ09)  
Dr. Stefan Fritsch (MJ81)  
Dr. Katharina Gamharter LL.M. (MJ96)  
Dipl. Dolm. Helga Gassner

Dipl.-Ing. Rudolf Baron von Geymüller (MJ62)  
Dr. Peter M. Graziadei (MJ82)  
Dipl.-Ing. Mag. Georg Griensteidl (MJ54)  
Elisabeth Gussenbauer  
Mag. Gustav Gustenau (MJ77)  
Mag. Eduard Haas (MJ75)  
Peter Halama (MJ79)  
Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)  
Lukas Franz Harrand (MJ18)  
Dr. Wolfgang Hartmann (AF)  
Dr. Manfred Haydn (MJ60)  
ÖStR. Prof. Hans Hayek (KK)  
Dr. Dietmar Hefel (SM)  
Teresa Hell (MJ21)  
Alexander Herberstein (MJ84)  
Mag. Peter Hirner (KK)  
Thomas Hirnschall, MSc (MJ06)  
Franz Hofbauer  
Dipl.-Ing. Hans Christian Höfer (MJ76)  
Dir. i.R. Klaus Ifkovits (MJ59)  
Eva Maria Jungmeir, MSc BSc BA (AF)  
Niklas Kaiser (MJ22)  
Mag. Helmut Kaisergruber (AF)  
a.o. Univ.-Prof. Dr. Franz Karhofer (MJ82)  
Generaldir.i.R. Dr. Gerhard Kastelic (MJ58)  
Paul Katzberger (MJ15)  
Dr. Erich Kehres (MJ63)  
Thomas Klein (MJ81)  
Dr. Christian Kohnen-Zülzer (MJ64)  
Dr. Peter Kolacny (MJ63)  
Dipl.-Ing. Kuno Kopf (AS)  
Mag. Dr. Christoph Kraus (MJ65)  
Dr. Sieglinde Kretschmer  
Dr. Manfred Kroupa (MJ62)  
Peter Langhammer (MJ68)  
Dr. Walter Lattenmayer (MJ66)  
ÖStR Dr. Josef Lauss (KK)  
Mag. Dr. Werner Loos (MJ82)  
Edith Lukesch  
Dr. Gottfried Lumper (MJ71)  
Mag. Konstantin Lütgendorf (MJ94)  
Dipl.-Ing. Dr. Harald Lutz (MJ58)  
Mag. Renate Macho (KK)  
Karl Mahlenbrei (MJ70)  
HR Dr. Oskar Mayer (KK)  
Dr. Bernhard Mayer (MJ81)  
Dr. Kurt Mazanek (MJ63)  
Dipl.-Ing. Carl-Anton Minutillo (MJ62)  
Dipl.-Ing. Christoph Minutillo (MJ59)  
Michael Mittner (MJ78)  
Christian Moser (MJ87)  
Kabinettsdir. Dr. Gregor Obenaus (MJ85)  
Norbert Orac (MJ57)  
Isabel Orzechowski  
Dr. Wladimir Ostheim-Dzerowycz (MJ58)  
Mag. Hans Pfliederer (MJ83)  
Dkfm. Dr. Alfred Pichler (MJ54)  
Dr. Friedrich Piffl-Percevic (MJ69)  
P. Mag. Richard Plaickner SJ  
Dr. Ernst Plöchl (MJ66)  
Dipl.-Ing. Herbert Pohl (MJ64)  
Dipl.-Ing. Dr. mont. Hans H. Portisch (MJ55)  
Gerhard Prager (MJ56)  
KomRat Dr. Manfred Prochazka (MJ63)  
Mag. Dieter Pscheidl (MJ93)  
NR a.D. Dr. Erwin Rasinger (MJ70)  
Eva Rassaerts-de Vos van Steenwijk  
Dir. Walter Reichart (MJ54)  
Hermann Franz Heinrich Richter (MJ81)  
Mag. Peter Saak (MJ82)  
Dipl.-Ing. Martin Sailer (MJ92)

MR Prim. Dr. Werner Saxinger, MSc (AF)  
Mag. Florian Schanzer (MJ80)  
AltDir. HR Mag. Walter Schauer (EM)  
Dipl.-Ing. Mag. Dr. Reinhard Schellner (SM)  
ÖStR Mag. Johann-Georg (Jörg) Schmid (MJ60)  
Heinrich Schmidt (MJ76)  
Dipl.-Ing. Dr. Heinz-Bodo Schmiedmayer (MJ81)  
Mag. Martin Schweigl  
Mag. Dr. Günther Seibold (MJ59)  
Mag. Ronald Seka (MJ70)  
Annabelle Shelton-Stefani (MJ20)  
wirkl.HR Dipl.-Ing. Friedrich Siebert (MJ58)  
Dr. Miriam Sigmund (MJ01)  
Univ.-Doz. Dr. Gerd Silberhumer (MJ95)  
LH Mag. Thomas Stelzer (AF)  
Mag. Franz Stelzl (MJ55)  
Dipl.-Ing. Dr. Heinz Stiefelmeyer (MJ80)  
Mag. Karl Stipsicz (MJ77)  
Dipl.-Ing. Stefan Stoltitzka (MJ77)  
Klaus Sturtzel (MJ73)  
Prim. Dr. Josef Szimák (MJ55)  
Mag. Witold Szymanski (MJ79)  
Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Tauscher (MJ57)  
Jaroslav Thun-Hohenstein (MJ55)  
Dr. Chris Thürlimann (AS)  
Dr. Harald Trapl (MJ76)  
Georg Trauttmansdorff-Weinsberg (MJ66)  
Mag. Heinrich Treer (MJ68)  
Dr. Gerald Trieb LL.M. (MJ01)  
Paul Tröstl (MJ21)  
Dr. Christian Veith (MJ81)  
Oberst i.R. Wolfgang Windhab (MJ69)  
Dr. Georg Wögerbauer (MJ78)  
RR Amtsdirektor i.R. Walter Wolf (MJ64)  
Dr. Stefan Wurst (MJ79)  
Julia Zieger (MJ15)  
Maximilian Zieger (MJ13)  
Franz Zieger (MJ19)  
Univ.-Prof. Dr. Michael Zimpfer, MBA (MJ69)

## ... für bis zum 30. November 2022 eingegangene Spenden für den AKV-Ball

Dipl.-Ing. Stefan Stoltitzka (MJ77)

## ... für bis zum 30. November 2022 eingegangene Spenden für das AKV Migrations- Buch

Dipl.-Ing. Dr. Norbert Girsule (MJ76)  
Dipl.-Ing. Claus Rainer Michalek  
(MJ93)  
HR Dr. Peter Piffl-Percevic (MJ67)  
Felix Reismann MA (MJ10)  
Mag. Karl Stipsicz (MJ77)  
Andreas Wallner (MJ04)

(AF) = Altfreiberger  
(AS) = Altstellener  
(SM) = Stella Matutina  
(KK) = Kollegium Kalksburg  
(EM) = Ehrenmitglied

